

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Gründonnerstag, 28. März 2013, 19.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt in der Messe vom letzten Abendmahl - Gründonnerstag,
28. März 2013 – 19.00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: Ex 12,1-8. 11-14,
1 Kor 11,23-26,
Joh 13,1-15.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Gemeinde!

I.

Immer wieder hören wir in der Kirche, dass das Wichtigste in ihr die Feier der Eucharistie ist. Ich selber weise auch immer wieder darauf hin. Auf Dauer und mit Beständigkeit können wir keine Christen sein und Kirche leben, wenn wir nicht gemeinsam die Heilige Messe feiern und den Sinn der Eucharistie immer tiefer erkennen. Darum auch lauten nicht wenige Fragen, sowohl derer, die es gewohnt sind, sonntags zur Messe zu gehen und regelmäßig unsere sonntäglichen Eucharistiefiern zu besuchen, als auch die Fragen derer, die abständig sind und wissen wollen, was wir Katholiken in der Messe eigentlich tun und was dort geschieht. „Warum ist es so wichtig, regelmäßig am Sonntag die Heilige Messe zu besuchen und an der Eucharistie teilzunehmen? Was bedeutet die Eucharistiefier für uns und das Leben, für Gott und für uns Menschen?“

II.

Meine Antworten auf diese Fragen hängen natürlich mit unserem Selbstverständnis als Christen zusammen, das wir gar nicht finden können, ohne eine innige Beziehung zu Jesus selbst zu haben. Jesus kommt im Wort der Heiligen Schrift auf uns zu. Ebenso begegnet er uns in der Gemeinschaft mit vielen Christen, mit denen wir leben, gemeinsam beten, gemeinsam handeln, uns auf den Weg machen und auf unterschiedlichste Weise im Alltag Zeugnis vom Glauben geben, sei es in der Familie, im Beruf, in der Schule und an vielen anderen Orten! Wir sollen uns immer wieder ganz eng mit Jesus verbinden und wissen, dass die Initiative dazu von ihm ausgeht. Wir selbst, als offene und suchende

Menschen, werden beschenkt mit der Gegenwart Gottes in Jesus. Davon leben wir als Christen, wenn wir ergriffen worden sind und begriffen haben, dass unser Glaube mehr ist als eine Form von Religionsausübung, die wir unserer Gewohnheit und Tradition verdanken, mehr ist als ein Beiwohnen eines religiösen liturgischen Schauspiels, mehr ist als ein Ort, an dem wir Ruhe und Kraft schöpfen, so wichtig das sein kann. Weil es um Jesus geht, darum ist die Heilige Messe, die Eucharistiefeier so wichtig.

III.

Heute Abend, am Gründonnerstag, treten wir immer tiefer in das Zentrum unseres Christseins ein, nämlich in die Begegnung mit Jesus und dem, was er im Namen Gottes für uns tut. Heute Abend feiern wir das letzte Abendmahl; damit sind wir bei der Frage, die ich am Anfang gestellt habe. „Warum ist die Heilige Messe so wichtig? Warum ist die Eucharistie so bedeutsam?“ In der Eucharistie und in der Mitte der Heiligen Messe erkennen wir, was Jesus für uns tut und wer er für uns ist!

In der Regel sind wir es heute gewohnt, auf die Frage, wer wir selber sind, mit all den möglichen Perspektiven, Fähigkeiten und Errungenschaften, den Erfahrungen und Erlebnissen zu antworten, die unser Leben geprägt und unsere Lebensgeschichte geformt haben. Je länger, je mehr sind wir uns aber auch unserer Defizite bewusst, können diese benennen und wissen, auf was wir noch warten müssen, woran wir leiden, was wir erleiden und was wir uns selbst zugefügt haben. Wir wissen dabei auch, je aufmerksamer wir leben, wie bedeutsam die anderen Menschen sind, mit denen wir in Gemeinschaft leben, sei es in Freundschaften und Partnerschaften, in unserer Familie, am Arbeitsplatz und schließlich besonders auch als Christen in der Gemeinschaft der einen Kirche.

Unser Glaube fügt diesen Perspektiven eine Wesentliche hinzu, möchte sagen, setzt sie wie ein großes Vorzeichen vor alle anderen Perspektiven. Es geht in unserem Glauben als Christen darum, dass wir lernen dürfen, ganz von Gott her zu leben. Das Gott zuerst „Ja“ zu uns sagt, gleich wie wir sind, dass Er uns ganz nahe ist, näher als wir uns selber je sein könnten. Die Weise, wie Gott das tut, ist menschlich und geht zugleich weit darüber hinaus. Dass, was uns im Innersten anrührt, uns nicht los lässt und in seiner Zärtlichkeit und Hingabefähigkeit, in seiner Nähe und in seinem Trost am meisten berührt, ist das, was wir schon als Menschen durch Liebe und Hingabe erfahren. Wo immer echte Liebe lebt, ob in der Zuneigung von Menschen, die einander partnerschaftlich, erotisch, sexuell und

sonst wie nahe sind, ob bei Menschen in Freundschaft und Weggemeinschaft, miteinander in echter Zuneigung verbunden und in all den verschiedenen Formen von Liebe, die um das spannende Einander von Nähe und Distanz wissen, geht es darum, echte Hingabe zu leben. Liebe, wie immer sie sich ausdrückt, hat mit Hingabe zu tun. Sie führt weg von sich selbst, hin zum anderen. Wer Liebe nur als Egoismus leben will, wird enttäuscht und enttäuscht die anderen. Gott selbst wählt diesen Weg, um zu zeigen, wer er ist. Er will bei uns sein durch eben solche Liebe als Hingabe. Die radikalste Form der Liebe ist die, sich selbst ganz wegzugeben für andere.

Und genau das erfahren wir in der Eucharistie. Hier feiern wir, wer Jesus ist und was er für uns tut. Dem Willen des Vaters gehorchend, gibt er sich ganz weg für uns. So versteht er das letzte Abendmahl, so erzählen es uns die Evangelien. Und so radikalisiert es sich im Zeichen der Fußwaschung, indem Jesus ganz für die Jünger und ganz für uns alle da ist. Wenn wir darum, wie er, in der Eucharistie Brot und Wein nehmen und der Priester im Namen Jesu sagt: „Das ist mein Leib!“ und „Das ist mein Blut!“, dann wird Jesus selbst als der unter uns gegenwärtig, der er ist: als Gottes Liebe und Hingabe für uns Menschen.

Da unser Christsein also ganz von Jesus her rührt und die Mitte der Heiligen Messe und der Eucharistie Jesus selbst ist, lernen wir an der Heiligen Messe und der Eucharistie, wovon wir leben und wer wir Christen sind. Nicht Menschen, die sich sich selbst verdanken, sondern solche, die ganz von Gott kommen, die sich ganz auf seine Liebe verlassen und aus seiner Hingabe leben. Wenn es gut geht, erfahren wir dies menschlich oft auf sehr berührende Weise, am Tiefsten aber im Geheimnis der Feier, die wir heute Abend begehen und mit der wir die wichtigsten Tage auf das Osterfest zu beginnen, hindurch durch das Leiden, Sterben und den Tod Jesu zur Feier der Auferstehung.

Es geht im Leben immer um viel Liebe und Hingabe. Weil es so menschlich ist, geht es dabei oft so sehr enttäuschend, fragend und auch verletzend zu. Derjenige, der sich trotz aller Enttäuschungen von den Menschen verletzbar gemacht hat und trotzdem seiner Liebe und Hingabe treu bleibt, nämlich Jesus, ist derjenige, der uns zeigt, wovon wir Christen leben.

Hier zeigt sich, dass Gott ganz für uns da ist und uns, unsere ganze Welt, also die ganze Schöpfung, meint. Seine Liebe und seine Hingabe gilt allen Menschen und der ganzen Welt.

IV.

Dabei zeigt sich, dass Gott uns Menschen und die ganze Schöpfung mit all unseren Fähigkeiten und Begrenzungen, unseren Ressourcen und unseren Beschränkungen annimmt. Gott, der unser Schöpfer ist, hat uns mit der Welt seine Schöpfung zugetraut, aber auch zugemutet, in der es nicht nur geglückt zugeht, es nicht nur geglücktes und liebevolles Leben gibt, sondern auch viel Knappheit, Rivalität, Unglück und Vergänglichkeit. Wenn Jesus selbst sich als der versteht, der die ganze Welt zu Gott, seinem Vater, zurückbringt und so wir Menschen mit der ganzen Schöpfung bei Gott unsere Heimat finden, dann will er uns auch den Weg zeigen, wie das geht. Der Weg ist der menschlich eingängigste und so der göttlichste, der menschlich berührendste und so der himmlischste. Es ist der Weg von Liebe und Hingabe. Allein Liebe und Hingabe überwinden alle Grenzen. Und das zeigt sich in der Feier der Eucharistie nach dem Willen Jesu. Darum nehmen wir Jesus als den Leib Christi in der Hostie in uns auf. Nicht irgendetwas von Gott, nicht irgendein Stück Brot, sondern Gott selbst in Jesus. So werden wir ganz berührt von Gott, innerlich berührbar gemacht, von ihm ergriffen. Darum lohnt es sich immer wieder, zur Heiligen Messe zu gehen und sonntags die Eucharistie zu feiern, nicht, um zuerst ein Gebot zu erfüllen, um einen Ort der Stille zu suchen und eine Ordnung im Leben zu haben, so wichtig dies menschlich und religiös oft ist. Am wichtigsten und tiefsten geht es dort zu, wo es um die Berührung mit Gott geht, der uns als berührbare Menschen mit sich selbst berührt. Und zwar mit dem Tiefsten und Wesentlichsten, das uns Menschen ergreifen kann: mit Liebe als Hingabe.

V.

Aus dieser inneren Mitte der Eucharistie, aus der Liebe und Hingabe Gottes für uns Menschen in Jesus, kann dann auch ein Verständnis dafür wachsen, was in der Eucharistiefeier geschieht, und was sie in uns bewirken soll, nämlich Wandlung und Verwandlung. Wer wirklich schon einmal Liebe erfahren und echte Hingabe geübt hat, weiß, dass Liebe zu erfahren bedeutet, sich selber zu wandeln und zu verwandeln. Diese Liebe und diese Hingabe ist die Kraft Gottes, die in Jesus ansichtig ist und in aller Radikalität keine Situation des Lebens ausspart, eben auch nicht die Hingabe im Sterben und im Tod. Früher und auch heute, früher mit mehr Selbstverständlichkeit und heute oft befragend, wird die Heilige Messe Opferfeier genannt. Dies aus gutem Grund, aber immer schwerer verständlich. Wer wirklich liebt, bringt, wie wir umgangssprachlich im Deutschen sagen, „Opfer“, d. h. nicht irgendetwas von sich, sondern sich selbst, ohne

etwas dafür zurück zu verlangen oder zu erhoffen. Ein Opfer hat immer mit Hingabe, schon im menschlichen Leben, zu tun. Die Eucharistie als ein Opfer zu verstehen, heißt, es als ein selbstloses Tun Gottes in Jesus für die Menschen zu begreifen, als die Erfüllung dessen, was Liebe und Hingabe ist, nämlich sich ganz wegzugeben für die anderen, um Grenzenlosigkeit, Offenheit und Berührbarkeit mit Gott für alle zu ermöglichen.

VI.

Erfahrbar wird dies eben ganz bescheiden und eindringlich im Tun für andere. Wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben, so heißt es in der Bibel (vgl. 1 Joh 4,7-16 a). Darum gehört die Fußwaschung, darum gehört das Leben für den anderen, darum gehört die Absichtslosigkeit des Tuns für andere so sehr zu uns Christen als die Erfüllung dessen, was Menschen erhoffen, erbitten und oft ersehnen in den eigenen Begrenzungen. Und darum gehört es ebenso zur Messe, nicht nur betend die Eucharistie zu feiern und die Liebe Gottes im Leib Christi zu empfangen, sondern alle Menschen als zu diesem Leib Christi, als zu Gott gehörig zu verstehen und für sie da zu sein. Die Eucharistie und die Caritas, die Heilige Messe und das diakonische Tun, sind die zwei Seiten der einen Medaille des Glaubens. Darum lohnt es sich, Christ zu sein und darum lohnt es sich, zur Heiligen Messe zu gehen. Es ist Stärkung für uns selbst und auch Forderung zum Leben für die anderen: aus Liebe als Hingabe. Und das hat viel mit „Opfer“ zu tun. Wir werden zum einen durch Jesu Opfer, durch seine Liebe und seine Hingabe gestärkt, damit wir selber fähig werden, für andere da zu sein. Was für ein Einfallstor in diese heiligen drei Tage! Es ist wie das Vorzeichen vor der großen Klammer der Feiern, die in diesen Tagen folgen. Sie sind zu verstehen, zu begreifen und zu leben in Liebe und Hingabe. Eines aber brauchen sie: uns Menschen in Treue und Verlässlichkeit, ja in Beharrlichkeit. Weil wir Menschen sind, begreifen wir vieles immer nur Schritt für Schritt, manchmal besser, manchmal überhaupt nicht. Ohne die beständige Übung, das ständige Dabeibleiben erfahren wir nicht, was Liebe und Hingabe wirklich, für immer und auf Dauer bedeuten. Und gleiches gilt auch für das Sein und Leben für andere, nicht nur einmal, sondern beständig, immer wieder neu, unablässig auch dann, wenn die Möglichkeiten eingeschränkt sind. Wo das gelebt wird, gelangen wir Christen noch tiefer in den Sinn der Antwort auf die so einfache und doch so wesentliche Frage: „Warum sollen wir eigentlich sonntags zur Heiligen Messe gehen? Warum ist die Eucharistie für die Kirche so wichtig?“ Ganz einfach: Weil die Mitte der Messe und die Mitte der Kirche die Liebe und die Hingabe ist. Wo solches lebt, da ist es faszinierend, da bringt die

Eucharistie in die Berührung mit Gott. Und davon leben wir. Darum lohnt es sich, Christ zu sein und zur Messe zu gehen. Amen.